

Zu laute Glocken erhalten Dämpfer

FORTSETZUNG VON SEITE 38

«Wenn sich heute jemand bei uns beschwert, versuche ich ihm die Tradition hinter dem Glockengeläut zu erklären.» Im übrigen Linthgebiet stört das Geläut der Kirchenglocken kaum jemanden, wie eine Nachfrage bei den Kirchenoberhäuptern zeigt.

DAS HEISSTABER nicht, dass die Glocken überhört werden. Ihr Läuten stösst da und dort auf Interesse. «Einer, der neu nach Kaltbrunn gezogen war, fragte mich mal, was das Läuten genau bedeutet», erzählt Lukas Hidber, Leiter der katholischen Seelsorgeeinheit Gaster und Pfarrer in Kaltbrunn. Wie sein Rapperswiler Kollege Büchi zeigte auch Hidber dem Fragenden gerne die Hintergründe des Geläuts auf (siehe Box).

Lachend erzählt er weiter, dass das Läuten in Kaltbrunn sogar einmal vermisst worden sei. «Das war, als die Glocken saniert wurden und deshalb für eine Weile verstummt.» Viele hätten nachgefragt, wann sie wohl wieder zu

«Ein Neuzuzüger fragte mich einmal, was das Läuten genau bedeutet.»

LUKAS HIDBER, PFARRER

hören wären. Nicht ohne Grund. «Die Kaltbrunner Glocken ertönen zu Beginn des Tages bereits um 5 Uhr. Für so manche, die zur Arbeit müssen, ersetzt dieses Geläut den Wecker», weiss Hidber.

AUCH DER EVANGELISCHEN Kirchgemeinde Uznach und Umgebung sind Beschwerden wegen des Glockengeläuts fremd. «Und wir sind glücklich, dass das so ist», sagt Bettina Pfenninger-Guhl, Vizepräsidentin der Kirchenvorsteherschaft. «Die meisten kennen das Geläute gut, weil sie schon lange am jeweiligen Ort wohnen.» Na-

he der Gotteshäuser in der grossen Kirchgemeinde, die von Eschenbach bis Gommiswald reicht, gebe es kaum Neubauten.

MICHAEL PFIFFNER, LEITER der katholischen Seelsorgeeinheit Obersee und Pfarrer in Uznach, sind ebenfalls noch nie Beschwerden wegen irgendwelcher Glockenklänge zu Ohren gekommen. 2011 seien in beiden katholischen Uzner Kirchen – also in der

«Die meisten kennen das Geläute gut, weil sie schon lange hier wohnen.»

BETTINA PFENNINGER, KIRCHENVORSTAND

Stadtkirche sowie in der Kreuzkirche – die Glockenaufhängungen saniert worden, blickt er zurück.

Die Sanierung sei aus Altersgründen notwendig gewesen. Zudem wurden in der Kreuzkirche Lagergehäuse und Klöppel ausgewechselt, in der Stadtkirche lediglich die Klöppel.

Im Protokoll sei danach lediglich festgehalten worden, «dass dank der neuen Klöppel die Glocken nun harmonischer tönen».

GAR NICHT HARMONISCH tönt es dagegen in Walenstadt. Laut der Zeitung «Blick» hat sich dort gegen das Läuten, das von der Pfarrkirche her tönt, massiver Widerstand gebildet.

Ein Anwohner habe sich deshalb sogar beim kantonalen Baudepartement beschwert, da er bei der Gemeindebehörde kein Gehör finde. Ein Arzt hat diesem Anwohner «starke Schlafstörungen, verursacht durch das Läuten der Glocken» bestätigt.

Angesichts dessen sind die Massnahmen, die derzeit in Jona wegen der zu lauten Glocken des Evangelischen Zentrums in die Wege geleitet werden, wohl ein weiser Schritt.

■ GLOCKENSPIEL UND LÄUTORDNUNG

Grundsätzlich unterscheidet man zwei verschiedene Arten von Glockenklängen: Einerseits geschlagene Töne, bei denen der Schlaghammer die Glocke von aussen anschlägt – so beispielsweise bei den Zeitschlägen. Andererseits das Geläut, bei dem die Glocken hin- und herpendeln und durch den innenliegenden Klöppel angeschlagen werden. Während die ersten Schlagzeichen meist profanen, weltlichen Zwecken dienen, ist das lauter klingende Geläut kirchlichen Anlässen vorbehalten. Traditionell erfolgt das Geläut wochentags dreimal – wobei die Klänge an die drei Betzeiten erinnern. In der katholischen Kirche heisst dies Angelusläuten, in der evange-

lischen Kirche Betzeitläuten. Sonntage werden universell am Samstagabend eingeläutet, während am Sonntagmorgen das Vorläuten stattfindet. Unmittelbar vor dem Gottesdienst läuten dann alle Glocken zum Hauptläuten. Danach folgt mancherorts das Ausläuten. Während Ostern und in der Weihnachtszeit gilt jedoch eine andere Läutordnung. Jede Kirchgemeinde bestimmt ihre Läutordnung im Wesentlichen selber – wobei es aber erhebliche regionale Unterschiede gibt. Zudem gibt es verschiedene Läutarten. So werden die Kirchenglocken beispielsweise einzeln oder zusammen im rhythmischen Wechsel geläutet. (JS)



Papi lueg: Die fröhlichen Skulpturen gefallen an der Vernissage im Kulturparkett auch den kleinen Gästen.

TOBIAS HUMM

Malerei und Skulptur in Fröhlichkeit vereint

Ausstellung mit zwei Künstlern im Kulturparkett in Rapperswil-Jona

«Memento Vivere», also «bedenke zu leben» heisst das Motto der aktuellen Ausstellung im Kulturparkett in Rapperswil-Jona. Fröhlichkeit im Ausdruck ihres Werks ist der Schlüssel, der die beiden Künstler vereint.

VON TOBIAS HUMM

Adriana und Yasar Deger laden mehrmals jährlich Künstler ein, um in ihrem Haus an der Zürichstrasse 141 in Rapperswil-Jona auszustellen. Diesmal sind es zwei sehr unterschiedliche, die bei genauerer Betrachtung jedoch vieles verbindet.

Rolando Duarte malt, und André Becchio stellt Holzskulpturen her. Was sie verbindet, ist die Fröhlichkeit, die aus vielen ihrer Arbeiten spricht. Rolando Duarte stammt aus Kuba, lebt aber schon seit Langem in Europa. Seitdem er in der Nähe des C.-G.-Jung-Instituts in Küsnacht wohnt, beschäftigt er sich auch mit der Philosophie, die hinter Jungs Lehre steht.

In seine Arbeitsweise ist auch eine Technik davon eingeflossen: das freie Assoziieren.

Wann immer ihm aus seinem Innern eine Idee für ein Bild auftaucht, setzt er sie sofort und ohne zu skizzieren in dem Medium um, das er gerade richtig findet. Dann entsteht in kurzer Zeit eine kleinere oder auch grosse Serie von Bildern zu diesem Thema.

Das können abstrakte Kompositionen wild mit dem Spachtel aufgetragener Farbflächen sein oder auch eine durchaus realistische Städteansicht. Auch Schriften sind auf seinen Bildern zu finden, doch ist es da dem Betrachter überlassen, selbst mit der Technik der freien Assoziation eine Bedeutung hineinzuzeigen.

ANDRÉ BECCHIO BEDIENT sich bei seiner Arbeit eines größeren Werkzeugs als eines Pinsels. Er sägt mit der Kettensäge aus mächtigen Holzstücken eine Form, die diese groben Spuren auch zuletzt durchaus noch unter einer bunten Bemalung zeigen kann. Seine Motive sind witzig, überraschend und thematisieren unsere Spiel- und Lebenswelt.

Signalgleich stehen Sushihäppchen in der Grösse eines bequemen Ho-

ckers oder abgenagte Apfelkerngehäuse in halber Mannshöhe im Eingang zur Ausstellung in Rapperswil-Jona. Eine Zeitungsbeige wartet nicht auf den Zeitungssammler, auch sie ist aus massivem Holz gesägt und täuschend echt bemalt.

Etwas weiter geht er in der Umdeutung der Alltagswelt, wenn er übergrosse Hello-Kitty-Figuren – ein Fetisch für Teenies – mit einem grossen Messer in der Hand darstellt oder einen Clubtisch, auf den man schon gar nichts mehr hinstellen kann, weil darauf wie in einem übervollen Aschenbecher naturgetreue Zigarettenskippen liegen.

DER KUBANER ROLANDO DUARTES verblüfft mit seinen vielfältigen Bildideen, und der in Stäfa lebende André Becchio vermag einen mit seinen Alltagsinterpretationen zu verblüffen.

In der Ausstellung finden die beiden Werkgruppen unter dem Titel «Memento Vivere», also «bedenke zu leben» zu einer Einheit, indem man bei beiden auch das Schmunzeln nicht vergessen soll.

An der Vernissage haben sich auf jeden Fall über die Skulpturen auch die kleinen Gäste gefreut.